

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 83. Für unverlangt eingesandte Manuscripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Redaktionspreis: Das Auer Tageblatt kostet monatlich 1,20 Mk. (vierteljährlich 3,60 Mk., halbjährlich 6,00 Mk., jährlich 10,80 Mk.) Die Abnahme muss im Voraus bezahlt werden. Die Abnahme kann jederzeit ohne Kündigung erlöschen. Die Abnahme kann auch durch Postnachnahme erfolgen. Die Abnahme kann auch durch Postnachnahme erfolgen. Die Abnahme kann auch durch Postnachnahme erfolgen.

Nr. 48

Dienstag, den 26. Februar 1918

13. Jahrgang

# Der Reichskanzler über unsere Kriegsziele.

Eine denkwürdige Reichstagsführung. — Abreise deutscher Delegierter nach Brest-Litowsk. Reval genommen. — Die Kiesenbeute des Hilfskreuzers „Wolf“.

## Deutscher Reichstag.

### Die Reden des Reichskanzlers und des Vizekanzlers.

Der Reichstag hatte gestern wieder einmal einen großen Tag. Haus und Tribünen waren stark besetzt, auch die Bank der Staatssekretäre, Minister und Regierungskommissare war überfüllt. Mit Spannung erwartete man vor allem die bereits angekündigten Erklärungen des Reichskanzlers über die politische Lage. Diesmal hat nun der Kanzler mit weit größerer Klarheit und Entschiedenheit gesprochen wie in seiner letzten großen Rede im Reichstage. Er hat die deutschen Kriegsziele unerbittlich dargelegt, er hat vor allem, was unsere Feinde bisher vermieden und woraus sie immer wieder die deutschen Eroberungsgelüste ableiteten, ein klares Wort über Belgien gesprochen mit einer unabweisbaren Aufforderung an die belgische Regierung zu einer Verständigung mit uns, er hat erklärt, daß unsere Kriegsziele im Osten trotz unserem Vormarsche nicht auf Eroberung, sondern nur auf die Schaffung von Ordnung ausgehen, daß wir uns in Estland und Litland nicht festsetzen wollen und er hat schließlich, indem er auf die wahrhaft imperialistischen Ziele unserer Feinde, auf ihre Raubgelüste und ihre Unversöhnlichkeit hinwies, sehr wirkungsvoll alle Schuld für weiteres Blutvergießen angedeutet unserer feindlichen Friedensbereitschaft auf die Haupt unserer Feinde geladen.

Der Vizekanzler Dr. Bahr behandelte in seiner amtlichen „Zwischenrede“ die großen Fragen der inneren Politik, der inneren Geschlossenheit, der preussischen Wahlreform. Seine Rede fand ebenso lebhaften Beifall auf der Bank, wie lebhaften Widerspruch auf der Tribüne und die gereizten Zurufe der Konservativen am Schluß von Bahrers Ausführungen bildeten den bewegten Ausklang der gestrigen denkwürdigen Sitzung. Wir lassen nunmehr den Verlauf der Sitzung folgen.

### Rundgebungen des Präsidiums.

Am Bundesratspräsidenten Reichskanzler Graf Hertling, von Bahr, Staatssekretäre und Minister. Das Haus ist sehr gut besucht, die Tribünen sind überfüllt, auch die Loge ist dicht besetzt.

Vizepräsident Dr. Baasche eröffnet die Sitzung um 8 Uhr 20 Min. und gedenkt des Ablebens des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz. Das Haus erhebt sich zu Ehren des dahingegangenen Fürsten von den Sitzen. Der Vizepräsident erbittet und erhält sodann die Ermächtigung, dem König von Sachsen zum 70. Geburtstag die Glückwünsche des Reichstages übermitteln zu dürfen. (Lebhaftes Bravo.) Mit freudig bewegten Worten gedenkt er sodann der glücklichen Heimkehr des Hilfskreuzers „Wolf“. (Wiederholte Beifallsstundgebungen.) Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Reichshaushaltplans. Die Beratung wird verbunden mit dem Gesetzentwurf zur Aenderung des Kriegskreuzergesetzes.

### Die Rede des Reichskanzlers.

Es ergreift Johann das Wort Reichskanzler Dr. Graf von Hertling:

Das hohe Haus hat berechtigten Anspruch darauf, im Ausschluß und hier über die außerpolitische Lage und die von der Reichsleitung dazu eingenommene Stellung unterrichtet zu werden, obwohl ich andererseits gewisse Zweifel an dem Nutzen und Erfolg der von den Ministern und Staatsmännern der kriegsführenden Mächte vor der Öffentlichkeit gehaltenen Privatgespräche habe. (Sehr richtig.) Ein liberales Mitglied des englischen Unterhauses, der frühere Minister Runciman, hat kürzlich zugegeben, daß es uns dem Frieden weit näher bringen würde, wenn statt dessen Gespräche

## Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Februar  
Deutscher Kriegshauptquartier  
Heeresgruppe von Eichhorn.

Vier Tage nach Ueberqueren des Moonsundes haben gestern Vormittag die auf Reval angelegten Truppen Infanterie, Kavallerie und Maschinengewehr-Schwärme unter Führung des Generals Freiherrn von Sedendorf nach Kampf die Festung genommen. In Holland hatten viele Städte bei unserem Einzuge geflaggt. Zahlreiche, durch Russen verhaftete Landeseinwohner wurden befreit.

Südlich von Pleskau (Pelow) stehen unsere Regimenter auf starkem Widerstand.

In heftigem Kampf schlugen sie den Feind. Die Stadt wurde genommen.

### Heeresgruppe Einzingen.

Feindliche Truppen warfen sich unseren, in der Ukraine längs des Prjapet vordringenden Abteilungen bei Rosenkowitz entgegen. In schnelligem Angriff wurde der Feind geworfen, Stadt und Bahnhof erstickt.

In wenigen Tagen haben die Truppen der Heeresgruppe Einzingen zu Fuß, mit der Bahn und auf Kraftwagen unter größten Anstrengungen und Entbehrungen mehr als 300 km zurückgelegt. Im Verein mit ukrainischen Truppen haben sie größtenteils das Land vom plündernden Feind befreit.

Die ukrainische Regierung hat in dem vom Feinde gesäuberten Gebiete die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt.

An Gefangenen wurden an der Ostfront ferner eingebracht 3 Divisionsstäbe, 180 Offiziere und 3678 Mann. Gefangenenzahl und Beute aus Reval und Pleskau lassen sich noch nicht übersehen.

Von den anderen Kriegshauptquartieren nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

### Neue Versenkungen.

(Amtlich.) Berlin, 25. Februar. Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 3 Dampfer und 2 Fischereifahrzeuge versenkt. Zwei Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Die Fischereifahrzeuge waren der englische Seglerische Holter und der französische Seglerische Maroonin.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

in kleinerem Kreise zwischen Versenkungen und bevorrechtigten verantwortlichen Vertretern der kriegsführenden Mächte stattfinden würden. Ich kann mich zu dieser Anregung nur zustimmend erklären. (Sehr gut!) In einer solchen Aussprache würden zweifellos auch unsere Gegner die Richtigkeiten finden, unsere Worte so zu nehmen, wie sie gemeint sind, und ihrerseits rückhaltlos mit der Sprache herauszutreten. (Zustimmung.) Ich kann nicht finden, daß die Worte, die ich bisher zweimal gesprochen habe, im feindlichen Ausland eine objektive Würdigung gefunden hätten. Eine Besprechung im engeren Kreise würde zudem den Vorteil haben, daß über alle Einzelheiten, die bei der Lösung großer Konflikte zur Sprache kommen müssen, über alle diese einzelnen Fragen dort eine Verständigung erzielt werden könnte.

### Die belgische Frage.

Dabei bedenke ich ganz besonders an Belgien. Unsere Stellung zu Belgien ist zu wiederholten Malen in diesem Hause besprochen worden, und zu wiederholten Malen ist von dieser Stelle aus erklärt worden, daß wir nicht daran denken, Belgien zu behalten, daß wir aber gegen die Gefahr geschützt sein müssen, daß der Staat, mit dem wir nach dem Kriege in Frieden und Freundschaft leben wollen, nicht zum Aufmarschgebiet feindlicher Mächte gemacht würde, so wie das auch in der Bayrner Note vom 1. August ausgeführt wurde. Die Mittel und Wege, die zu einer solchen Lösung führen würden, wären gewissam am besten in einer solchen engeren Be-

einigkeit besprochen werden können. Wenn also von der Gegenseite, etwa von der (belgischen) Regierung in Brüssel, eine dahingehende Anregung kommen sollte, so würden wir uns nicht von vornherein ablehnend verhalten. Selbstverständlich könnten derartige Besprechungen nur einen unverbindlichen Charakter haben. Aber, meine Herren, bis jetzt steht es nicht danach aus, als ob diese Anregung Runcimans greifbare Gestalt gewinnen würde, und so muß ich einweilen noch die Thematik der Dialoge fortsetzen. Wenn ich mich nun zu gleich zu der

### Botschaft des Präsidenten Wilson

vom 11. d. M. wende, so gebe ich zu, daß man vielleicht in dieser Botschaft eine kleine Annäherung finden kann. In dieser Annäherung will ich alle vorausgeschickten Erklärungen übergehen und mich sofort zu den vier Sätzen wenden, in denen die Ausführungen des Präsidenten Wilson gipfeln, und von denen er annimmt, daß sie die Grundlage des allgemeinen Friedens bilden könnten.

Der erste dieser Sätze besagt, daß jeder Teil eines endgültigen Bereinbarung im wesentlichen auf der Gerechtigkeit und im bestimmten Falle auf einem solchen Ausgleich aufgebaut werden muß, von dem es am wahrscheinlichsten ist, daß er einen Frieden, der dauernd ist, herbeiführen kann. Wer wollte dem widersprechen? (Sehr richtig!) Der Satz, den der große Kirchenvater Augustinus ausgesprochen hat: „Die Gerechtigkeit ist die Grundlage der Staaten“ gilt noch heute. Denn nur der Friede wird Bestand haben, der in allen seinen Teilen von dem Grundsatz der Gerechtigkeit getragen ist. Der andere Satz verlangt, daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatsobhut in eine andere herumgeschoben werden, als ob es sich lediglich um Gegenstände oder um Steine in einem Spiele handle, wenn auch in dem großen Spiele des Gleichgewichts der Kräfte, das nun für alle Zeiten diskreditiert ist. Das ist ein Satz, dem man zustimmen könnte. Man muß sich eigentlich wundern, daß der Präsident der Vereinigten Staaten es für nötig befunden hat, diesen Satz besonders einzuschärfen. Er lautet fast wie eine Polemik gegen längst verschollene Zustände und Anschauungen, gegen Kabinettpolitik und Kabinettskriege früherer Zeiten, gegen Verbindung von Staatsgängen und Privatgängen der Fürsten. Das alles gehört längst der Vergangenheit an. Wenn man sich erinnert, was in gewissen Ausführungen des Präsidenten Wilson in früheren Zeiten gesagt worden ist, so könnte man immer wieder auf die Vermutung kommen, als hätte Präsident Wilson in dem Wahn, daß in Deutschland ein Gegenatz bestünde zwischen autoritärer Regierung und einer rechtlosen Volksmasse. Präsident Wilson kennt aber, wie wenigstens die Herausgabe seines Buches über den deutschen Staat zeigt, die staatsrechtliche Struktur des Deutschen Reiches. Er weiß, daß es bei uns keine Demokratie gibt, er weiß, daß bei uns Fürsten und Regierungen nur die obersten Organe, aber im Inneren nur die Organe des Ganzen sind. Das heißt sind die Entscheidungen, die in ihre Hand gelegt sind, im Interesse des großen Ganzen. Wenn Herr Wilson sagt, daß das Spiel mit dem Gleichgewicht der Mächte für immer diskreditiert sei, so werden wir das nur freudig begrüßen können. Das System von dem Gleichgewicht der Kräfte war bekanntlich eine englische Erfindung. (Sehr richtig!) Wir sind also ganz damit einverstanden, wenn dieses System endgültig aufgegeben wird. (Beifall.)

Der dritte Satz Wilsons, wonach jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch den Krieg aufgeworfen wurde, im Interesse und zugunsten der darin wohnenden Bevölkerung und nicht als Teil eines großen Ausgleiches und Kompromisses von den ihre Ansprüche realisierenden Parteien getroffen werden dürfe, ist doch nur eine weitere Ausführung des zuvor erwähnten Satzes nach einer bestimmten Richtung hin und auch eine Konsequenz aus dem zweiten Satz. Er kann also ohne weiteres in den dazu erteilten Bestimmungen mit eingeschlossen werden.

Schließlich der vierte Satz. Er verlangt, daß alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die weitestgehende Befriedigung finden sollen, die ihnen zugebilligt werden kann, ohne neue Elemente von Zwist und Bitterkeit, die den Frieden Europas und somit den gesamten Welt wahrscheinlich bald wieder stören würden.